

gläubigen Manne. Daher müssen Predigten vor einem größeren gemischten Auditorium, wenn auch immer edel, so doch stets sehr einfach klar mit packenden Anwendungen und leicht übersichtlicher Einteilung angelegt und so der Denkweise des Volkes begrifflich angepaßt sein.

Der erste Cyclus entwickelt in herrlicher Weise die wichtige Wahrheit von dem Einen Nothwendigen und bietet viel ascetisch Auregendes, dürfte aber wegen seiner viel umfassenden Anlage nicht leicht in volkstümlichen Predigten zusammengefaßt werden können. Der zweite Cyclus „Fingerzeige zum Verständnisse des Leidens Jesu“ enthält viel Packendes und Neues und kann am leichtesten für das Volk umgearbeitet werden. Der dritte Cyclus behandelt „fünf Tugendsterne im Leiden Jesu“, Demuth, Gehorsam, Sanftmuth, Geduld, Gottesliebe. Derselbe eignet sich ganz vorzüglich zu Vorträgen in Ordensgemeinden. Das Buch kann zu den oben angegebenen Zwecken bestens empfohlen werden.

Grulich (Böhmen.)

G. Diejfel C. Ss. R.

16) **Cardinal Joannes Dominici O. Pr.** 1357—1419.

Ein Reformatorenbild aus der Zeit des großen Schisma, gezeichnet von P. Augustin Rössler C. Ss. R. Mit dem Bildnisse Dominici. Freiburg im Breisgau. Herder. 1893. gr. 8°. VI und 196 Seiten. Preis brochiert M. 3.— = fl. 1.86.

Der als Prediger, Pädagoge, Mäczt, Reformator vieler Klöster, Kirchenfürst, Förderer der kirchlichen Einheit, Gesandter der Päpste, wie als Schriftsteller berühmte „Cardinal von Ragusa“, dessen 400jährigen Cult als „Beatus“ Gregor XVI. im Jahre 1832 ausdrücklich gutgeheißen hat, ist mit Unrecht viel verdächtigt worden, wie schon seinerzeit von Dietrich von Niem, so wieder in unserer Zeit von Sauerland (Bringer'sche Zeitschrift für Kirchengeschichte, Band IX und X). Daher kann man dem gelehrten Verfasser nur dankbar sein, eine gelungene Ehrenrettung, gestützt auf gründliches Quellenstudium, unternommen zu haben.

Das Buch ist in sechs Capitel getheilt, von denen das erste kurz Dominici's Jugendjahre, das zweite etwas ausführlicher sein Leben als Dominicaner, sowie seine Thätigkeit in Venedig, das dritte dann sein einflussreiches Wirken in Florenz schildert, worin vom besonderen Interesse Dominici's Stellung zum Humanismus erscheint, da Dominici zuerst als Schriftsteller auf die Gefahren hinwies, welche das Studium der heidnischen Schriften für die christliche Erziehung in sich trägt. Was Dominici befürchtet, ist leider, wie die Geschichte sattnsam bezeugt, eingetroffen. P. Rössler sucht Dominici's Schrift „*Lucula noctis*“, welche kirchenfeindliche Schriftsteller einseitig ausgebeutet, ins richtige Licht zu stellen: Dominici bekämpfte nur den falschen Humanismus, und dies mit Recht. Von nicht geringerem Interesse ist die Abhandlung über Dominici's Stellung zu Papst Gregor XII., welche das vierte Capitel enthält. Die Ideenverwirrung beim großen abendländischen Schisma war groß. Mit Recht flagte Gregor XII., daß „in diesem Schisma auch dem Erleuchtetsten die Wahrheit verborgen sei.“ (S. 140.) Um dem Elende ein Ende zu machen, war man nur zu bereit, Principien preiszugeben, „infolge der Verdunklung der kirchlichen Lehre über den Primat Petri und die monarchische Verfassung der Kirche, welche durch das Schisma eingetreten war.“ (Pastor, S. 163.)

Dominici hielt unentwegt fest und trenn zu Gregor XII., welchen er mit richtiger Einsicht der Dinge als das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche erkannte. Dieser Papst, welcher nicht selten selbst von katholischen Historikern getadelt wurde, findet in unserem Buche eine entschiedene Rechtfertigung. (Cf. Weker und Welte Kirchenlexikon, II. Auflage, V. Band, Seite 1139 ssq.) Der rechtmäßig gewählte Statthalter Christi auf Erden kann niemals als „ein mit Resignation aufs Papstthum beauftragter Procurator“ gelten (S. 131): ein Papst niemals be-

dingungsweise gewählt werden; einmal rechtmäßig gewählt, können ihn weder vorübergehende Versprechungen und selbst Eide, noch irgend eine Macht auf Erden verhalten, abzudanken, wenn er nicht selbst ganz freiwillig und ungezwungen sein Amt niederlegt. Der hochherzige Gregor XII. hat durch seine freiwillige Resignation auf seine Würde die Herstellung der Einheit in der abendländischen Christenheit möglich gemacht, wozu Dominici, der unter andern ja auch dessen Legat auf dem Concil zu Constanz war, wesentlich beigetragen. Das fünfte Capitel behandelt Dominici's Sendung nach Böhmen durch Martin V., um dem Hussitismus zu steuern, sowie seine Reise nach Ungarn, wo in Buda (Ofen) 10. Juli 1420, des Seligen Tod erfolgte. Leider haben die Türken sein Grab, das durch Wunder verherrlicht worden war, zerstört. Das sechste Capitel bringt ein eingehendes Verzeichniß von Dominici's Schriften (S. 182—191), welche er theils in lateinischer, theils in italienischer Sprache hinterließ.

Dieses Werk ist also, wie man sieht, in vieler Beziehung interessant und wird hiemit bestens empfohlen. Eine etwas lichtvollere Anordnung des Stoffes und genauere Abtheilung bei einigen Partien dürfte sich bei einer zweiten Auflage, die wohl bald erwartet werden kann, hie und da empfehlen.

Sarajevo (Bosnien).

Professor J. E. Danner S. J.

- 17) **Ausgewählte Schauspiele des Don Pedro Calderon de la Barca.** Aus dem Spanischen von Prof. R. Bajch. Drittes Bändchen. Des Prometheus Götterbildnis. — Selbst nicht Amor frei von Liebe. Freiburg. Herder 1893. 278 S. M. 1.80.

Zwei neue Schauspiele des großen spanischen Dichters in trefflicher deutscher Uebersetzung, welche sich den vorausgegangenen würdig anreihen und für des Uebersetzers große Begabung zu seinem Unternehmen rühmliches Zeugnis ablegen. Wir können uns nur freuen, daß statt der leichteren und vielfach unsittlichen dramatischen Literatur der Neuzeit hier dem deutschen Leser Stücke voll urwüchsiger Kraft geboten werden, welche jeder ohne Anstoß zu befürchten, lesen kann. Prickelnder Sinnenreiz findet sich hier nicht, wohl aber fesselnde wahre Poesie.

Limburg.

Domcapitular Dr. M. Höhler.

- 18) **Die Verwaltung des Predigtamtes** mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, den deutschen Seelsorgern gewidmet von Karl Rade S. J. Herder. Freiburg. 1892. 146 Seiten. Preis M. 1.—.

P. Rade, den Lesern der Quartalschrift schon vortheilhaft bekannt, hat in vorstehender Schrift den deutschen Predigern ein recht schönes und nützlichcs Präsent gemacht.

Der durch und durch praktische Jesuitenpater bietet uns aus dem Schatze seines Wissens „Altes und Neues“. Gerade das „Neue“, nämlich die Anwendung der homiletischen Grundsätze auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse stempelt die unscheinbare Schrift zu einem Reformwerk. Das Werkchen besitzt „Spiegelgewalt“; es spiegelt ab die Bedürfnisse der Gegenwart und wird dadurch ein rechter „Prediger'spiegel“ für den Seelsorger der Gegenwart. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß kein Seelsorger das Schriftchen ohne Nutzen lesen wird. Der Inhalt ist so reich, die Sprache edel, stellenweise poetisch. „Schau und mach' es nach“. Exod. 25. 40.

Arget (Bayern).

Pfarrer Georg Roth.

- 19) **Joh. Andr. Eisenmengers** weiland Professors der orientalischen Sprachen an der Universität Heidelberg **Entdecktes Juden-**